

Friedrich von Spec.

(1591—1635.)

Eingang zu diesem Säcklein, Cruh-Nachtigal genannt.

Wann Morgenroth sich zieret
Mit zartem Rosenlanz,
Und sitzsam sich verliebet
Der nächtlich Sternentanz,
Gleich lästet mich spazieren
In grünem Lorbeerwald,
Allda dann musizieren
Die Pfeislein mannigfalt.

Die flügelreiche Schaaren,
Das Federbüschlein zart,
In süßem Schlag erfahren.
Noch Kunst noch Athem spart;
Mit Schnäblein wohlgeschliffen
Erklingens wunderfein,
Und frisch in Lüften schiffen
Mit leichten Räderlein.

Der hohle Wald ertönet
Ab ihrem krausen Sang;
Mit Stauden stolz gekrönet,
Die Grusten geben Klang;
Die Säcklein krumm gestochten
Auch lieblich stimmen ein,
Von Steinlein angefochten,
Gar süßlich sauffen drein.

Die sanfte Wind in Lüften
Auch ihre Flügel schwach
An Händen Füß und Hüften
Erschüttsen mit Gemach:
Da sausen gleich an Bäumen
Die lind gerühete Zweig,
Zur Musik sich nit säumen:
O wohl der süßen Streich!

Doch süßer noch erklinget
Ein sonders Vögelein
So seinen Sang vollbringt
Bei Non- und Sonnenschein:
Cruh-Nachtigal mit Namen
Es nunmehr wird genannt,
Und vielen wild und zahmen
Obsieget unbekant.

Cruh-Nachtigal mans nennt,
Ist wund von süßem Pfeil;
Die Lieb es lieblich brennet,
Wird nie der Wunden heil;
Geld, Pomp und Pracht auf Erden,
Lust, Freuden es verspott
Und achtets für Bescherden,
Sucht nur den schönen Gott.

Nur flügelts aller Orten
Von Gott und Gottes Sohn,
Und nur zum Himmelsporten
Berweisets allen Ton;
Von Bäum zu Bäumen springet,
Durchstreichet Berg und Thal,
In Feld und Wälden singet,
Weiß keiner Noten Zahl.

Es thut gar manche Fahrten,
Berwechslet Ort und Lust:
Jetzt findet mans im Garten
Betrübt an hohler Kluft;
Bald frisch und freudig singlet
Zusamt der süßen Lerch,
Und lobend Gott umzinglet
Den Öl- und andern Berg.

Auch schwebets auf den Weiden
Und will kein Hirten sein,
Da Cedron kommt entscheiden
Die grüne Wiesen rein;
Thut zerlich sammen raffen
Die Berklein in Bezwang,
Und setzet sich zum Schaffen,
Pfeift manchen Hirtenjang.

Auch wieder da nit bleibet,
Sichs hebt in Wind hinein,
Den leeren Luft zertreibt
Mit schwanken Federlein,
Sich setz an grober Eichen
Zur schänden Scheffelstatt,
Will kaum von dannen weichen,
Wird Kreuz noch Peinen satt.